

# Paibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Fl. kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 2 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Montag den 4. Februar.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist am 30. v. M. zwischen 7 und 8 Uhr früh in seinem Jagdschlosse in Meierling bei Baden am Herzschlag plötzlich verschieden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Jänner d. J. dem k. Kämmerer Joseph Grafen Hoyos die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Jänner d. J. dem Oberlandesgerichtsrath in Zara Simeon Krekic taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kronprinz Rudolf †

Das Herrscherhaus und die Monarchie sind von einem erschütternd harten Schlag betroffen worden. Kronprinz Erzherzog Rudolf ist ganz unerwartet aus dem Leben geschieden. Beim Beginne des ersten Mannesalters, in der Fülle der Jugendkraft, musste Österreichs erlauchter Thronfolger sein Dasein beenden, welches ihm eine weltgeschichtliche Macht, ein über unseren Erdteil hinaus reichendes Ansehen und große Erfolge verhieß. Eine erschütternde Wendung! Wieder einmal greift der Tod mit rauher Hand in ein Leben ein, das alle Bedingungen des Glückes und der Dauer in sich zu tragen schien; neuerdings zeigt uns ein tragisches Ereignis, dass die Mächtigsten der Erde denselben Gesetzen unterworfen sind wie die Aermsten unter den Armen.

Kronprinz Rudolf war ein mit den Gaben des Geistes reich ausgestatteter Prinz, dessen reger Sinn

für Wissenschaft, Kunst und Literatur die Verehrer des Schönen und Guten mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllen durfte. Er gehörte ganz und voll der neuen Zeit an, deren großartige Leistungen auf allen Gebieten des menschlichen Wissens in ihm einen begeisterten Verehrer fanden; er besaß ein feines Verständnis für die intellectuellen Bedürfnisse des Staates und der Gesellschaft. Selbst mit einer vortrefflichen Bildung ausgerüstet, trat er überall als Förderer der bildenden, aufklärenden Bestrebungen auf, und sein Name glänzte an der Spitze vieler hervorragenden Unternehmungen, mit denen Österreich seine Gleichwertigkeit auf dem Gebiete der europäischen Cultur darzutun erfolgreich bemüht war.

So lange ein österreichisches Herz schlägt, wird man den 30. Jänner als einen furchtbaren Unglücksstag bezeichnen. Er entführt uns nicht nur einen jugendlichen Prinzen, dem die Hoffnungen aller Völker dieser weiten Monarchie entgegenschlugen und der die Liebe aller Volksstämme in seiner Person vereinigte, sondern gleichzeitig einen Freund aller Künste, einen Bewunderer der Wissenschaften und einen bedeutenden Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Aus diesen Factorien entspringt der moderne Geist, und sie waren es vor allem, welche den unglücklichen Fürsten auf die Höhe jener freien und geläuterten Weltanschauung emporhoben, von der aus ihm das unbefangene Urtheil in allen Fragen des Lebens und der Politik zugebote stand. Geboren am 21. August 1858 als der einzige Sohn unseres Kaisers und der Kaiserin Elisabeth, hat der Verstorbene das 30. Lebensjahr nur um wenige Monate überschritten. Der dahingeschiedene Erzherzog genoss, Dank der Fürsorge seines kaiserlichen Vaters, einen gründlichen und vielheitigen Unterricht. Die militärischen Studien waren ihm bald eine freundliche Pflicht, die Naturwissenschaften eine Art Leidenschaft geworden. Dass darüber weder die philologische noch die politische Arbeit in den Hintergrund treten konnte, verstand sich bei der hohen Stellung des Prinzen von selbst.

Am 24. Juni 1877 mündig erklärt, trat Kronprinz Rudolf am 23. Juli 1878 beim 31. Infanterie-Regimente in den activen Kriegsdienst, avancierte im September 1888 zum Generalmajor und gleichzeitig zum Contre-Admiral. Am 6. April 1881 zum Commandanten der 18. Infanteriebrigade in Prag ernannt, rückte er 1883 zum Feldmarschall-Lieutenant, beziehungsweise Vice-Admiral vor und übernahm die 25. Truppendivision. Im Jahre 1887 wurde er unter Beförderung zum General-Feldzeugmeister mit dem Generalinspectorate in

der Infanterie betraut. Er war Inhaber des Infanterieregiments Nr. 19, des Ulanenregiments Nr. 1 und des Feldartillerieregiments Nr. 2, Chef des preußischen zweiten brandenburgischen Ulanenregiments Nr. 11, Chef des russischen Sevslki'schen Infanterieregiments Nr. 34, Inhaber des bairischen schweren Reiterregiments Nr. 2 und General à la suite des preußischen Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments. Die Universität Wien hat ihn mit Rücksicht auf seine hohen Verdienste um die Wissenschaften zum Ehrendoctor der Philosophie ernannt.

Am 10. Mai 1881 wurde in Wien unter Entfaltung des ganzen Pompes, der einem alten Dynastengeschlechte zugebote steht, aber unter der gleichzeitigen Herzentscheidnahme aller Österreicher und aller Ungarn — denn der Verstorbene war ein Liebling beider Theile der Monarchie — die Vermählung mit der belgischen Prinzessin Stefanie gefeiert, die nun nach kaum achtjähriger Ehe von einem so furchtbaren Schlag getroffen wird. Aus der Ehe des Kronprinzenpaars ist nur ein Kind, die am 2. September 1883 geborene Erzherzogin Elisabeth, entstanden. Die Thronfolge geht demnach auf den ältesten Bruder unseres regierenden Kaisers, auf den Herrn Erzherzog Karl Ludwig, über. Erzherzog Karl Ludwig, geboren am 30. Juli 1833 — drei Jahre jünger als der Kaiser — ist General der Cavallerie und Inhaber des Ulanen-Regimentes Nr. 7 in der Kaiserlichen Armee. Er ist gegenwärtig zum drittenmale vermählt mit der Frau Erzherzogin Maria Theresia, einer portugiesischen Prinzessin. Aus dieser Ehe stammen nur zwei Prinzessinnen, welche sich noch in sehr jugendlichem Alter befinden.

Die männliche Nachkommenschaft des Erzherzogs Karl Ludwig stammt aus dessen zweiter Ehe mit einer am 4. Mai 1871 verstorbenen Prinzessin von Sachsen. Der Erstgeborene ist Erzherzog Franz Ferdinand, geboren am 18. December 1863 zu Graz, Major im Dragoner-Regimente Nr. 4. Um zwei Jahre jünger ist sein übrigens gleichfalls zu Graz geborener Bruder Erzherzog Otto, der seit 1886 mit der sächsischen Prinzessin Maria Josefa vermählt ist.

\*  
Es sind uns ferner folgende telegraphische Nachrichten zugegangen:

Wien, 31. Jänner. Das «Fremdenblatt» schreibt: Dort, wo der Thronerbe im Familientreise viele schöne, glückliche Tage verbrachte, ist er und mit ihm die Hoffnung der Völker Österreichs dem Leben und dem

lange Nacht der asiatischen Despotie mit ihrem goldenen Zauber... sie erscheinen mahnend neben den Thronen fremder Herrscher... sie wandeln über das Schlachtfeld, hören das Vermächtnis sterbender Helden und tragen die Kunde ruhmreicher Thaten als Ruhmesfahnen im Norden, als Vilas im Süden durch die Wälder in die stolzen Bojarschlösser...

Aber die Gottheiten vermögen nichts. Die Saiten der großen Volksseele sind zerrissen durch Jahrhunderte-lange Umwälzungen. Was ist den Slaven geblieben? Nichts nach ihrem Eigensein, alles nach ihrer Stammverwandtschaft mit der großen edlen Menschheit: ein Rechts- und Pflichtgefühl, tiefe Moralität, Familiensinn und, was über alles geht, die Fähigkeit, Christen zu werden. In den rohesten Lebensformen zeigten sich oft die zartesten Triebe, und in der Schule heidnischen Überglaubens entdeckte man die Spuren philosophischen Denkens, das meist auf Resignation hinausgeht. Die Verfasserin, welche mit zarter Hand den Zauberfleißer der Sagen lüstet, um dem innersten Leben der alten Slaven nochzuforschen, lässt ihn wieder sachte fallen, nachdem sie sich vom lebendigen Odem eines ursprünglich bedeutenden Volkes überzeugte.

Sie gedenkt dann einer späteren Zeit, in welcher die Slaven laut den Schilderungen der Chronisten mit wesentlich gemilderten Charakterzügen auftreten und mit allen Nachbarvölkern, Freundschaft übend, anknüpfen. Feindliche Gewalten stören aber das harmonische Bild dieses Völkerfriedens. Mongolen, Deutsche, Italiener, Ungarn, Griechen und Türken untergraben die Einheit des Slaventhums. Der Kampf der abendländi-

## Teuilleton.

### Südslavische Frauen.\*

I.

Die Verfasserin des vorliegenden Werkes ist von einem gewissen romantischen Nimbus umgeben: Sie ist Kroatin von Geburt, Belgierin nach ihrer Heirat, Afrikanerin nach ihrem Wohnsitz und Deutsche mit der Feder. Dies mag allerdings dem Interesse, welche sie als Schriftstellerin einflösst, eine ganz besondere Würze verleihen — sie an sich selbst jedoch bedarf dieser romantischen Zuthat nicht; ihr Talent allein übt die beste Anziehung.

Die Art, wie sie die Dinge mit dem Geiste, die Menschen mit dem Herzen durchdringt und ausfüllt, lässt sie in einer Sphäre erscheinen, in der nur die Seele allein Gefühl und Gedanke erregt. Sie gebraucht die Natur wie ein Instrument, auf welchem sie das ewige Lied der Menschenliebe erklingen lässt. Keine Schilderung, der Sinneswelt entnommen, ist ihr Selbstzweck: sie unterordnet jeden Zauber der Anmut des Menschlichen.

Frau Marlet ist andererseits auch Philosophin: Ihr Denken geht auf das Wesen des wahrhaft Guten, wie ihr Schauen Erkenntnis des wahrhaft Schönen ist. Nichts kann sie ergözen, was nicht zugleich durch ein Edles sie erhebt. Die Welt kann sie bei all ihrer

Schönheit tief betrüben, findet sie in ihr das sittliche Ideal nicht, das sie unablässig sucht, hinwiederum kann sie eine minder schöne, ja unansehnliche, an Culturformen ärmere Welt zu dieser Theilnahme begeistern, sobald sie in ihr die Keime des Sittlichguten wahrnimmt.

Darin besteht auch ihre Eigenthümlichkeit: Sie lässt sich zu den von Zeit und Umständen entstellten Menschenkindern herab, um in ihnen das zu suchen, was für den Adel des Menschengeschlechtes Zeugnis gibt, und ist überglücklich, wenn sie es gefunden. Wir kennen sie nach dieser Seite hin aus ihren Novellen. Nun sehen wir sie in ihren völkerpsychologischen Studien, in «Südlavischen Frauen», deren Typen mit seltener Naturtreue und doch dichterisch verklärt dargestellt sind.

Den Gestalten voran geht eine kurze, aber sinnige Betrachtung der alten Slaven. «Nicht irdischen Ursprunges rühmen sich die Völker,» sagt die Dichterin. Das ist ihre Voraussetzung und gewiss eine begründete, in der Geschichte der Völker nachweisbare Voraussetzung. Frau Marlet schildert den Mythos der Slaven und erkennt an der Schönheit dieses Mythos die ursprüngliche Einheit eines großen, weit-ausgebreiteten Volkes, das von den Höhen der Karpaten herab in die Niederungen sich ergießt, zertheilt — ausflöst.

Goldhaarige, heidnische Göttinnen folgen ihnen überall über das weite Erdenrund nach und mahnen in röhrender Klage die sich trennenden Brüder an ihren gemeinsamen Ursprung. Sie durchschimmern die

zukünftigen erhabenen Berufe entrissen worden, das geliebte Kaiserhaus, das ganze Reich ist in unaussprechliche, namenlose Trauer versetzt worden. Die «Neue freie Presse» erklärt, mit heutigem Tage ist die Monarchie und das Land in Klagen und Thränen verwandelt. Ein Leben hat geendet, das nichts als Anmut, Geist, Ritterlichkeit ausströmte. Gott tröste den Kaiser, das Reich, uns alle, die diesen herrlichen Mann, dessen Leben dem Vaterlande, der Tugend und Aufklärung gewidmet, verloren. Das «Neue Wiener Tagblatt» schreibt: Ein zermalmandes Unglück hat Österreich betroffen. Kronprinz Rudolf, die Zukunft des Reiches, der Liebling aller Völker der Monarchie ist tot. Die «Presse» ruft schmerzerfüllt aus: Die Hoffnung, der Stolz des kaiserlichen Vaters, der treuergegebenen Völker Österreich-Ungarns, ist uns allen jäh entrissen worden.

Wien, 31. Jänner, 1 Uhr nachmittags. Das Sterbegemach des Kronprinzen im Meierlinger Jagdschloss weist die denkbar schlichteste Einrichtung auf. Das Sterbebett ist ein einfaches Nussholzbett, über welchem in einem Silberrahmen das Bild der Kronprinzessin Stephanie hängt; auf dem Schreibtisch lagen Aquarellezeichnungen, Bücher, eine große Mappe mit Bauplänen und zwei uneröffnete Briefe. Hofbeamte, kaum aus Wien angekommen, nahmen sofort ein Protokoll auf und versiegelten die Brieffaschen und Papiere. Hofburgpfarrer Mayer segnete die Leiche ein, deren Kopf auf zwei Polster gebettet ist. Die Bürge des theueren Todten zeigten nicht die geringste Veränderung. Der Fourgon zur Ueberführung der sterblichen Reste von Meierling nach Baden wurde von der Badener Stadtgemeinde beigestellt und war von Gendarmen escortiert. Der Zug setzte sich um halb 8 Uhr in Bewegung und traf um  $\frac{1}{4}$  9 auf dem Badener Bahnhofe ein, wo eine ungeheuere, lautlose Menschenmenge den geliebten Kronprinzen mit ehrfurchtvoll entblößten Häuptern begrüßte. Prinz Philipp von Coburg traf um halb 10 Uhr in Wien ein. Abends sind Erzherzog Franz Ferdinand aus Prag, Erzherzog Otto, Erzherzogin Maria Josefa, letztere in tiefer Trauer, aus Brünn in Wien eingetroffen. Die Ankunft der übrigen außerhalb Wiens weilenden Mitglieder des Kaiserhauses steht unmittelbar bevor.

Wien, 31. Jänner, 2 Uhr 30 Minuten. Das «Neue Wiener Tagblatt» meldet: Kaiser Franz Josef zeigte sich, nachdem er mehrere Stunden allein im Arbeitszimmer verweilt hatte, beim Empfang der nachmittags zur Condolenz erschienenen Mitglieder des Kaiserhauses sehr gefasst und gab seiner Gottergebenheit in rührenden Worten Ausdruck. Die Kaiserin musste sich in den Nachmittagsstunden zu Bett geben. Die Erzherzoge Karl Ludwig und Albrecht verließen in tiefer Erschütterung, hörbar schluchzend, die Hofburg. Prinz Leopold von Bayern und Prinzessin Gisela trafen um 6 Uhr morgens auf dem Westbahnhofe ein, auf welchem der Kaiser zu ihrem Empfange erschienen war. Als der Prinz und die Prinzessin den Waggon verließen, eilte der Kaiser auf sie zu, beide wiederholten unter Thränen umarmend und küsselfend. Prinzessin Gisela war aufgelöst in Schmerz. Die Passagiere verließen den Zug erst, nachdem die Begrüßung der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften beendet war. Aus Gmunden trafen Herzog Philipp und Herzogin Maria Theresia von Württemberg mit Kindern ein. — Der Männergesangverein, welcher sein Karnevalsfest absagte, tritt heute zu einer Plenar-

versammlung zusammen, um über eine Condolenzkundgebung zu beschließen. Die Verkehrswege, die aus den Vororten zur Hofburg führen, sind von ungeheueren Menschenmengen durchwogen. Die Trauerbeflaggung Wiens schreitet zusehends fort.

Wien, 31. Jänner, 3 Uhr nachmittags. Die «Wiener Zeitung» schreibt: Der entsetzliche Schlag ist zu jäh erfolgt, als daß man die furchtbare Größe des Verlustes, den die Dynastie und das Reich, ja die Welt erlitten, schon jetzt völlig überblicken könnte. Möge das erhabene Kaiserhaus in der allgemeinen Trauer um den Dahingeschiedenen Trost finden. Die «Neue freie Presse» erklärt: Alle Völker, Stände und Classen haben Grund, ihn zu beweinen; am meisten verlor aber das arbeitsame, intelligente Bürgerthum. Kronprinz Rudolf hatte ein offenes Auge für die Fragen unserer Zeit; seinem großmuthigen Herzen giengen die Gebrechen der Gesellschaft nahe. Sein Traum war das Glück der Völker, die er einst beherrschen sollte. In stummer Ehrfurcht blicken diese Völker zu ihrem Monarchen auf, diesem Helden auf dem Throne, dessen Martyrium das Bewußtsein einigermaßen erleichtern möge, daß Millionen Herzen sein unnennbares Weh theilen. Das «Tremdenblatt» mahnt, über den eigenen Schmerz nicht derjenigen zu vergessen, die am härtesten getroffen sind: der edlen Gattin und erhabenen Mutter, vor allen des am schwersten getroffenen Kaisers. Die «Presse» gibt dem unendlichen Herzleid Ausdruck, womit jeder in dem mit dem Kaiserhause innig verbundenen Österreich an der Bahre des vielverheissenden, zu Bedeutendem veranlagten Fürstenohnes wehklagt. Das «Neue Wiener Tagblatt» hebt hervor, wie der Kronprinz, ausgerüstet mit reicher Bildung seiner Zeit, seine Theilnahme allen Erscheinungen des öffentlichen Lebens zuwendete. Gemüth mit hellem Verstande vereinigend, stellte der Heimgegangene in seiner Individualität die zur höchsten Vollendung gediehenen guten Eigenschaften des Wiener Hauses. Das «Wiener Tagblatt» betont die dem Verblichenen gewordene Mustererziehung: Er war ein Bild ritterlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit, zugleich ein klarer Kopf und tiefer Denker, der in das Innerste der Volksseele hineinblickte. Ein Stern erster Größe leuchtete am Horizonte Österreichs auf, der nun für immer erloschen ist. Die «Deutsche Zeitung» preist die außerordentliche Volkstümlichkeit, die sich der Kronprinz, wiewohl er frei von Popularitätshascherei war, durch sein leutseliges Wesen erworben; sein Gedächtnis wird lange, lange währen. Das «Vaterland» ruft aus: Alle weltlichen Gedanken treten heute für den treuen Österreicher vor dem Gebete zurück: Gott tröste den Kaiser, die Kaiserin und die erlauchte Witwe und verleihe dem früh Abberufenen die ewige Ruhe! Das «Extrablatt» sagt, den einzigen Trost in dem schicksalsschweren Augenblicke bildet der feste Zusammenhalt zwischen der Dynastie und dem Volke, der sich in allen Stürmen unlösbar bewährte. Auch die Provinzblätter aller Bungen: Czechische, deutsche, polnische, ruthenische, slovenische, serbische, italienische, bekunden den unbeschreiblichen Eindruck der Trauerbotschaft in allen Gauen Österreichs und das volle Verständnis der geistigen Bedeutung des Dahingegangenen, ausnahmslose Würdigung seiner menschlichen Tugenden und tiefstes Mitgefühl für das schwer getroffene Kaiserhaus, dessen tiefes Leid nur durch den doppelt engen Anschluß der österreichischen Völker an das Kaiserhaus gemildert werden könne. Insbesondere lässt auch die Provinzprese den poetischen

am nächsten. Hier habe sich die gewaltige Scheidung des orientalischen und occidentalischen Geistes vollzogen. Der Kern des altslavischen Familienlebens bestehet hier noch in seiner Reinheit, und dem entsprechend sei auch die Stellung des Weibes keine unwürdige.

Die Verfasserin schildert nun die Kroaten nach ihren individuellsten Zügen, ihren Sitten, Anschauungen und der Art, sich zu kleiden. Als bemerkenswertes wird hervorgehoben, daß die Kroatin in der Regel aus Liebe heiratet. Das trägt viel dazu bei, daß ihr Schicksal sich freundlich gestaltet. Der Kroate verachtet so sehr den Eigennutz, daß er seinen Besitz von jenem des Weibes durch nichts trennen will:

Unter'm Dache, wo  
Mein und Dein besteht,  
Ist das Herz nicht froh,  
Ist die Lieb' verweht.

Hochzeiten gehören zu den Glanzpunkten des Lebens. In der Feier solcher Feste erkenne man den Geist des alten Slaventhums wieder. Frau Marlet schildert ein solches Fest, und wir müssen gestehen, daß ein idyllischer Zauber aus dem Ganzen uns anmutet. Die ländliche Kroatin zeichne sich durch keine besondere Schönheit aus, wohl aber finde man diese in der vornehmnen Welt Kroatiens. Hier gebe es Frauen, die nicht allein durch ihre südl. Anmut, sondern auch durch seine Bildung entzücken. Diese sind es auch, die seit einigen Jahren die Bestrebungen der Kroaten, ihre Nationalität in Sprache und Literatur zu pflegen, mächtig unterstützen.

In Kroatiens «königlicher Schwester, Dalmatien»,

Anlagen und schriftstellerischen Leistungen des Heimgegangenen volle Gerechtigkeit widerfahren.

Wien, 31. Jänner, 3 Uhr 15 Minuten. Zur Sitzung des Wiener Gemeinderathes um 10 Uhr vormittags erschienen die Gemeinderäthe schwarz gekleidet. Bürgermeister Uhl hielt eine von den Versammelten stehend angehörte Anrede, welche die reichen Geistesgaben des Kronprinzen, seine Begeisterung für Kunst und Wissenschaft, seine tiefe, allumfassende vorurtheilslose Bildung hervor hob und den Trost Gottes für das Kaiserpaar und die verwitwete Gemahlin anrufte und mit den Worten schließt: Sein Bild wird nie aus unserer Seele schwinden, denn wir wissen, wie er sein Wien geliebt, was wir an ihm verloren. Gott schütze unseren Kaiser, Gott schütze Österreich! Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Erzherzog Ferdinand Salvator und der Großherzog von Toskana sind aus Salzburg hier eingetroffen.

Wien, 31. Jänner, 5 Uhr nachmittags. Schon in den ersten Morgenstunden begannen die Arbeiten zur Aufbahrung der Leiche unter Leitung des Personaladjutanten des Kronprinzen, Hauptmann Giesel. Heute früh kam das Kaiserpaar in das zum Todtenzimmer umgewandelte Schlafgemach des Kronprinzen, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer und Erzherzogin Elisabeth erschienen später bei der Kronprinzessin, deren Gemächer unmittelbar an das Todtenzimmer angrenzen, und gingen sodann in das Todtenzimmer. Die Obduction der Leiche findet heute statt. Nach einer bisher unbeklagten Nachricht wäre das Leichenbegängnis für Mittwoch anberaumt, doch sind definitive Verfügungen noch nicht getroffen. Sämtliche heutige Clubsitzen des Abgeordnetenhauses wurden abgesagt und finden erst morgen statt.

Budapest, 31. Jänner. Die Hauptstadt gleicht einer großen Trauergemeinde. Die Wirkung der unheilvollen Kunde auf die gesammte Bevölkerung ist eine nachhaltige. Alle öffentlichen und sehr zahlreiche Privatgebäude haben Traueraffnahmen ausgegestellt. Die Theater sind geschlossen. Die Börse war gestern und heute gleichfalls geschlossen. Die Sitzung der hauptstädtischen Generalversammlung wurde, nachdem der Ober-Bürgermeister in tief empfundnen Worten den schmerzlichen Verlust des Vaterlandes mitgetheilt hatte, sofort aufgehoben. Die gesammte Presse, ohne Unterschied der Partei, steht unter dem Eindruck des herzschüttenden Unglücks, welches durch das plötzliche Hinscheiden des Kronprinzen über die Monarchie und Ungarn hereinbrach, und geben sämtliche Journale in ihren Artikeln dem allgemeinen Schmerze tiefempfundnen Ausdruck. Aus allen Theilen des Landes treffen Berichte ein über allenfalls schüttenden Eindruck, den die Trauerkunde

Triest, 31. Jänner. Sämtliche Morgenblätter, wie das «Triester Tagblatt», «Adria», «Matino», «Piccolo» &c., erschienen mit Trauerrand und widmen dem verewigten Kronprinzen die theilnahmsvollsten Nachrufe.

Dresden, 31. Jänner. Der königliche Hof legte infolge des Ablebens des Kronprinzen Rudolf bis 13. Februar Trauer an.

München, 31. Jänner. Im Gemeindecollgium gebaute der Vorstand Schulze in bewegten Worten des erschütternden Hinganges des Kronprinzen Rudolf, welcher über das Kaiserhaus und das Volk Österreich

sehen kann ein Volk, das, von den ersten Zauberstrahlen orientalischer Romantik getroffen, der nüchternen Alltäglichkeit wenig Raum gestattet. Die Dalmatinerin sei ein anmutiges Räthsel, das Jahrhunderte schufen. Die interessanteste Erscheinung unter den Dalmatinerinnen sei die Bochtesin. In seltsamem Contrafe zu ihrer Lieblichkeit stehe der rohe kriegerische Gatte, der sich niemals vor ihrer Schönheit beugt, höchstens vor ihrer Nothwendigkeit. Die Verfasserin erzählt Wunderdinge von den jungen Mädchen in der Bocca, namentlich von der Art, wie sie verlobt und verheiratet werden. Ihr Brautstand ist reich an Poesie. Folgen auch die Mädchen fast ausnahmslos blind dem Willen ihrer Eltern, so finde doch die Liebe den reichen Herzenston. Frau Marlet bringt eines der reizendsten Volkslieder, das mit «Liebeshand» betitelt ist:

Sie:  
Willst du im Abendschatten  
Am Brunnen harren mein?  
Dafür soll ich dich lieben?  
Das wird zu wenig sein.  
  
Sie:  
Warum soll ich deiner warten,  
Wo für mich nennen dein?  
Ins Haar will ich dir flechten.  
Den schönsten Edelstein.  
  
Sie:  
Mein Lieb, ich will dir bringen  
Gewänder reich und fein.  
Dafür soll ich dich lieben?  
Das wird zu wenig sein.  
  
Sie:  
Dafür soll ich dich lieben?  
Das wird zu wenig sein.  
Mein Herz will ich dir geben.  
Bon Liebesträumen schwär.  
  
Sie:  
Mein Lieb, ich will dir schenken  
Des Goldes hellsten Schein.  
Das kann mir wohl genügen.  
Mein Held, ich brauch' nicht mehr.  
  
Der Brautstaat der Bochtesin sei ein Kunstwerk  
orientalischer Flitterpracht. Auf dem Kopfe erhebe sich  
ein hoher Regelbau, aus den eigenen Haaren der Braut

Ungarns schweres Leid und auch über das stammverwandte bairische Königshaus tiefe Trauer brachte.

Berlin, 31. Jänner. Der Kaiser fuhr gestern unmittelbar nach dem Eintreffen der Trauernachricht zum österreichisch-ungarischen Botschafter, um sein Beileid auszudrücken. Der Botschafter wußte noch nichts, und war vom Schmerze ganz überwältigt. Bald darauf kondolierten auf der Botschaft sämtliche anwesenden Prinzen, die Großherzöge von Baden, Sachsen und Weimar, Botschafter und Hofwürdenträger. Kaiserin Augusta entsendete den Obersthofmarschall Perponcher.

Petersburg, 31. Jänner. Der plötzliche Tod des Kronprinzen Rudolf rief ungeheuere Sensation hervor. Neben dem tiefen Mitgefühl gibt sich großes Interesse für die politischen Folgen kund. Obwohl die Trauerbotschaft erst abends eintraf, veröffentlichten die großen Blätter bereits Necrologie. «Novoje Bremja» gedenkt der großen Hoffnungen, welche der heimigogene Kronprinz bei den Völkern Österreichs weckte. «Grajdannia» spielt auf den Tod Friedrichs III. an und sagt: Die Weltgeschichte wolle offenbar keine Philosophen auf Fürstenthronen.

Berlin, 31. Jänner. Die Journale widmen dem verewigten Kronprinzen Rudolf die schmeichelhaftesten Nachrufe. Die «National-Zeitung» sagt: Die deutsche Nation schließe sich innigst der Trauer der Völker Österreichs an, welche den Sarg des unglücklichen Kronprinzen umstehen. Sein unermüdliches Streben und die freie, vorurtheilslose Weltanschauung berechtigte die österreichischen Völker zu den frohesten Hoffnungen und schönsten Aussichten. Die «Vossische Zeitung» sagt: Obichon Kronprinz Rudolf der Sprosse des ältesten und eines an Ruhm und Ehren reichen Kaiserhauses war, war derselbe doch von bürgerlicher Vorurtheilslosigkeit, welche ihm lehrte, bei den Menschen Wissen, Geist und Kraft zu sehen und zu achten. Das «Deutsche Tagblatt» ruft: So weit die Nationalitäten Österreichs in ihren Ansichten, Bestrebungen, Sprache und Sitte aneinander gehen mögen, in der Todtenlage um den allen gleichtheuren Kronprinzen finden sich Deutsche, Tschechen, Magharen, Südslaven, Polen und Ruthenen einmütig und brüderlich zusammen.

Belgrad, 31. Jänner. Gleich nach Empfang der Trauernachricht über das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf condolierte der König dem österreichischen Gesandten, ebenso der Minister des Auswärtigen. Erschien der Ministerrath in corpore beim österreichischen Gesandten und drückte ihm sein Beileid aus.

Triest, 31. Jänner. Die vielfachen Trauerkundgebungen dauern fort. Auf öffentlichen Gebäuden und Consulaten wehen Traueraffnungen. Die Schiffsslaggen tragen den Trauerflor halbtopp gehisst. Die Börse ist geschlossen, Theatervorstellungen und Bälle sind abgesagt.

Berlin, 31. Jänner. Im Abgeordnetenhaus hielt der Präsident eine Ansprache: «Das erschütternde Ereignis in Wien erfüllt uns alle mit tiefster Theilnahme. Das unserem Vaterlande engverbündete Österreich-Ungarn verlor den Thronfolger, unser Kaiser einen treuen Freund, unser Vaterland einen warmen Anhänger. Ich ersuche, das Präsidium zu ermächtigen, der österreichisch-ungarischen Botschaft die Theilnahme auszubriden.» (Bestimmung des Hauses, welches die Ansprache stehend anhörte.)

aufgehüft und von hundert spitzen Nadeln mit durchbrochenen Silber- und Goldknöpfchen durchstochen. In den Ohren hängen glitzernde Ohrgehänge, und zwei Silberblumen verlieren sich dicht daneben im Haare. Den vollen Oberkörper umschließt ein rothsamtiges Tantöp mit vergoldeten Knöpfen, darüber hängt ein langes, ärmelloses Frauen-Oberkleid, und um die Schultern ist ein goldgeflichtetes Tuch gefaltet.

Das Hemd schließe über der Brust ein aus Silber geslochtes, mit farbigen Steinen eingelegtes Herz, und das Oberkleid halten die Ambrete, vier thalergroße, untereinander verbundene Silberplatten zusammen. Eine goldene Kette, mehrmals um den Hals geschlungen, hängt mit ihrem langen Ende über die Brust hinab bis zum Gürtel. Eine zweite, an der ein haarscharfes Messer schaukelt, gleite aus dem Gürtel bis über die Füße hinab. Die Füße stecken in rothseidenen Strümpfen mit rothen Schuhen. Der Pojas (Gürtel), aus Silber- und Goldplatten zusammengefügt, gürte das boschische Mädchen mit königlicher Hoheit.

So ausgestattet, empfange sie den Segen, ehe sie das elterliche Haus verlässt, auf folgende, ergreifende Weise: Das Mädchen kniet auf den Teppich nieder, und die Männer legen ihre Waffen, funkeln die Hände, und goldbeschlagene Pistolen, auf ihre gesetzten Hände, und zwar so viele, als sie nur zu tragen vermögen. Zwei Fahnenträger breiten einen Schleier über ihr Haupt und beten laut um ihr künftiges Glück. Hierauf folge der Segen der Eltern, der mit den schönen Worten schließt: «Der Allmächtige füge es, meine Tochter, dass du in dieses Haus nie wiederkehrst, es sei denn — als lieber Gast!»

## Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Ueber den Verlauf der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtet man uns aus Wien: Nach einer mehr als einmonatlichen Pause wurden hente die beiden Häuser des Reichsrathes wieder eröffnet. Das Abgeordnetenhaus zeigte die gewöhnliche Physiognomie, nur in der äußeren Aussstattung des Sitzungsraales ist insoferne eine Aenderung zu verzeichnen, als die Gallerien mit zwanzig prächtigen Glühlicht-Candelabern ausgestattet wurden. Die Abgeordneten fanden auf ihren Sitzungen einen ganzen Stoß von Drucksachen vor: Regierungsvorlagen, Ausschusserichte und gedruckte Anträge. Die meiste Beachtung wurde dem Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Handels, dem Bericht über die Brudersäden, schließlich dem ausführlichen, siebzehn Drucksachen umfassenden Referate über die Reichsrathswahl des Abgeordneten Dr. Bloch geschenkt.

Das Haus war gut besucht, die Gallerien nur mäßig. Die Eröffnung der Session erfolgte um  $\frac{1}{4}$  12 Uhr in der gewohnten Weise: Der Präsident gab das Glockenzeichen und erklärte die Sitzung für eröffnet. Dr. Smolka entledigte sich hierauf einer patriotischen Pflicht, indem er sich vom Hause die Ernennung erbat, anlässlich der Verlobung der Erzherzogin Valerie den Majestäten und dem Brautpaare die Glückwünsche des Hauses bringen zu dürfen. Dieser von Beifall begleiteten Kundgebung folgte die Angelobung der vier neuen polnischen Abgeordneten: Ritter v. Czecz, Graf Poninski, Ritter v. Kołłowski und Ritter v. Baleski. Eine weitere Mitteilung des Präsidenten bezog sich auf die elektrische Beleuchtung des Parlaments. Die gestrigene elektrische Probebeleuchtung hat sich nach jeder Richtung bewährt. «Das Abgeordnetenhaus wird von nun an», meinte Dr. Smolka, «in der Lage sein, die etwa nötigen Abendstunden bei vollständig gefahrloser Beleuchtung abhalten zu können.» Nach Erledigung dieses Gegenstandes beantwortete der Minister-Präsident Graf Taaffe die in der vorigen Session gestellte Interpellation der Abgeordneten Dr. Roser und Genossen in betreff der Trinkwasser-Frage in Wien dahin, dass die Regierung in jeder Woche die Publication aller in Wien und den Vororten auftretenden Infektionskrankheiten veranlasst habe und dass ihr die zeitweise aufgetretene Vermehrung der Typhus-Erkrankungen nicht entgangen sei. Infolge dessen wurde nach den Ursachen dieser Erscheinung geforscht, wobei es sich zeigte, dass die Sanitätsverwaltung von Wien schon seit Beginn des Jahres 1888 jedem einzelnen Typhusfall die vollste Aufmerksamkeit zuwende und alle nothwendigen Maßnahmen zur Verhinderung einer Ausbreitung veranlasste. Die Erklärungen des Grafen Taaffe wurden beifällig aufgenommen. Die Abgeordneten Schwab und Genossen brachten hierauf eine Novelle zum Gesetzentwurf, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, ein, deren wesentlichste Bestimmung lautet: «Cassenmitglieder der vorstehend bezeichneten Orte, welche die Beiträge infolge eingetretener Erwerbslosigkeit nicht einzahlen können, behalten die Mitgliedschaft und mit derselben das Recht auf die Cassenleistungen durch mindestens sechs Wochen.»

Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung, das ist zur Verathung des Lagerhausgesetzes. Das Referat erstattete der polnische Hofrat Ritter v. Bilinski. In der General-Debatte sprach zunächst der Vertreter der Wiener Handels-

ammer, Herr Neuber, der sich im wesentlichen für das Gesetz erklärte. Er bemerkte aber mit Hinweis auf die Petition der Gemeinde Wien, dass die Kaufmannschaft einige Abänderungen wünsche, insbesondere in Bezug auf die Erleichterung der Concessionserlangung, auf das Verbot der Warenbelehnung und auf die Haftung der Lagerhausverwaltung. Der Abgeordnete Dr. Menger ist mit dem im Geseze vorgeschlagenen Zweischein-System (Recepisse und Warrant), das sich schon in Frankreich und Belgien bewährt habe, einverstanden, kritisiert aber den vorliegenden Bericht und stellt eine Reihe von Amendements für die Special-Debatte in Aussicht. Es sprachen noch der Handelsminister, die Abgeordneten Sochor und Hevera. Während der Rede des letzteren kommt die schreckliche Trauerkunde in das Haus: der Kronprinz ist gestorben. Die Sitzung wurde sofort unter großer Bestürzung aufgehoben.

(Neuer Bauernverein.) Wie verlautet, wird in Spielfeld die Errichtung eines neuen Bauernvereines unter der Bezeichnung «Südböhmischer Bauernbund» vorbereitet.

(Das Herrenhaus) beschloss, den Kaiser zur Verlobung der Erzherzogin Valerie zu beglückwünschen und drückte die Trauer über das Ableben des Herzogs Max in Bayern aus. Die neuen Pairs: Landmarschall Kinsky, Frankensteiner, Isbary, Ledebur und Schmidt leisteten die Angelobung. In die juridische Commission wurde Biemialowski gewählt.

(Reform der Warenstatistik.) Dem Abgeordnetenhaus ist soeben von Seite des Handelsministers ein Gesetzentwurf über die Reform der Statistik unseres auswärtigen Handels zugegangen, womit die Einführung einer statistischen Gebühr verbunden ist. Danach sollen künftighin die auf diese Statistik bezugnehmenden Daten, einschließlich jener über Provenienz und Destination, bei den Zoll-, beziehungsweise Postämtern von denjenigen in besonderen statistischen Erklärungen angegeben werden, welche die zollamtliche Declaration abgeben. Die statistische Gebühr wird in Stempelform geleistet und erstreckt sich nicht auf Transitzüge und Postsendungen. Das Gesetz soll mit 1. Jänner 1890 in Kraft treten, und wird die Centralstelle, welche mit der Verarbeitung und Publication der von den Zollämtern gelieferten Daten betraut werden soll, dem Handelsminister unterstehen.

(Bur Schulfrage.) Beim Wiederbeginne der parlamentarischen Campagne dringen allerhand Nachrichten über den zu gewärtigenden Schulgesetz-Entwurf in die Öffentlichkeit. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des katholisch-politischen Casinos in Ried hatte der Reichsratsabgeordnete Dobelhammer mitgetheilt, dass in der Schulfrage demnächst ein wichtiger Schritt bevorstehe, nämlich die von der Regierung im Herrenhause einzubringende Vorlage. Nunmehr kommt auch aus Innsbruck die Bestätigung, dass der bevorstehende Sessionsabschnitt des Reichsrathes für die Schulfrage eine Entscheidung bringen soll.

(Localbahn Gleisdorf-Weiz.) Den Herren Dr. Anton Rintelen und Genossen wurde die Bewilligung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: «Localbahn Gleisdorf-Weiz» mit dem Sitz in Graz erteilt und deren Statuten genehmigt.

(Reichsrathswahl.) Zum Reichsratsabgeordneten für den Landgemeindenbezirk Prachatitz wurde an Stelle des Fürsten Schwarzenberg der czechische

Die Geschichte Dalmatiens war in ihren bedeutendsten Epochen von schönen Frauen beeinflusst. Als Beispiel dafür berührt Frau Marlet folgendes historische Moment: In der Nähe Spalato's, wo sich einst die alte Hauptstadt Dalmatiens, das von den Avaren zerstörte Salona, neben dem Kaiserpalast Diocletians erhob, sahe man heute noch die Felsengruppe, in welcher sich die schöne blondgelockte Alexandra mit ihrem achtzigjährigen Vater Kajo vor den Avaren Wuth verbarg.

Aus dieser Grotte trat die junge Römerin dem siegreichen Kroaten-Führer entgegen und bezwang den Helden durch die Macht ihrer Schönheit wie durch die edle Demuth, mit der sie sich und ihren greisen Vater, den letzten Sprossen aus Diocletians Kaisergeschlechte seinem Schutz empfahl. Die Liebe Alexandra's war es auch, die den heidnischen Kroaten und sein ganzes Volk zum Kreuze belehrte, und die Hand, die ihm das schöne Mädchen zum Ehebunde reichte, versöhnte Dalmatiens Vergangenheit mit seiner neuen Zukunft.

Doch bekennt die Verfasserin, dass zwischen dem boschischen Volke und dieser Trägerin eines geschichtlichen Momentes als verbindendes Glied die vornehme Dalmatinerin fehle. Die veredelten Frauenblüten auf Dalmatiens Boden seien italienischen Ursprungs oder aber doch schon von italienischem Geiste besetzt, daher sie auch die eigentliche südslavische Frau nicht mehr repräsentieren.

Um die Spuren der letzteren weiter zu verfolgen, begibt sich Frau Marlet jenseits der dinarischen Alpen in die «ewigen Schatten der Grana» welche ein hartes Frauenlos bergen. Denn wild wie die Fluten

der Morača und pfadlos wie die Gebirge seiner Heimat sei der Sohn der Schwarzen Berge. Nichtsdestoweniger gebe es in der Grana schöne Mädchen von weit-hin berühmtem Stamm, die hundert oder mehr Bewerber finden. War einer in der Werbung glücklich, so tritt er aus der Hütte und feuert sein Gewehr in die Luft ab. Der Schuss hallt mächtig an den Bergen wieder, und wenn das Volk im Umkreise fragt: «Was war das?» so bedeute dann einer dem anderen: «Ein Glücklicher warb um die schöne Tochter des stolzesten Granaconen.»

Auch hier sind Hochzeiten die wichtigsten Begebenheiten des Lebens. Frau Marlet schildert sie in ihren Details und versteht es, uns eben so poetisch wie culturhistorisch zu interessieren. Sie enthält sich jedoch von jedweder Idealisierung, obgleich ihre sämtlichen Schilderungen vom Lichtschein des dichterisch Schönen umwoben sind. In der Grana liege das Feld des geistigen Lebens und Strebens ziemlich brach. Auch im öffentlichen Leben, das in Montenegro nur in dem kleinen Kreise des Cetinjer Fürstenhofes eine glänzende Seite entfalte, suche man vergebens nach bedeutenden Frauengestalten.

Die jungen Mädchen träumen in ihren Liedern von Entführungen durch Türken, die in früheren Zeiten häufig vorzukommen pflegten. Es spreche sich darin, sagt die Verfasserin, die Sehnsucht aus, über die Grenze der Schwarzen Berge zu kommen in die jenseitige Wunderwelt, deren orientalische Pracht ihnen nicht unbekannt geblieben, als die Türken des benachbarten Bosnien sich bemächtigt hatten.

Candidat, Gymnasialprofessor Dr. Woldrich in Wien, mit 176 Stimmen gewählt. Der deutsche Candidat Taschel erhielt 152 Stimmen.

(Aus dem ungarischen Parlemente.) In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beschwerte sich Abgeordneter Szederkenyi über militärische Maßnahmen auf der Straße, wodurch den Abgeordneten der ungehinderte Eintritt in das Parlament erschwert, vielleicht unmöglich gemacht werde; er beantragte, den Präsidenten zu beauftragen, zur Aufhebung dieses das Immunitätsrecht der Abgeordneten verlehnenden Belagerungszustandes die nöthigen Verfüungen zu treffen und bis dahin die Sitzungen des Hauses zu suspendieren. Nachdem Apponyi, welcher Vertagung bis Montag wünscht, der Minister-Präsident und andere gesprochen, wurde der Antrag des Präsidenten angenommen, die Sitzung halbstündig zu vertagen, um sich zu überzeugen, ob Abgeordnete am Erscheinen verhindert werden.

(Der deutsche Reichstag) genehmigte die ostafrikanische Vorlage in zweiter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Mehrheit der Freisinnigen und gegen die Stimmen der Socialisten. Der Bundescommissär Wissmann erklärte im Laufe der Debatte, dass die Anwendung von Gewalt unvermeidlich sei; aber je energischer diese Anwendung ist, desto kürzere Zeit dauert sie, und je kürzere Zeit sie dauert, desto wirksamer und weniger eingreifend in die allgemeinen Verhältnisse ist sie.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, haben die vom Verfassungs-Ausschusse nach Dänemark, Belgien und Frankreich behufs Studiums der Wohlordnungen in diesen Ländern entsendeten Delegierten, Dr. Milovanović und Gymnasial-Director Živanović, ihre Reise über Wien angetreten. In Wien werden dieselben einen kurzen Aufenthalt nehmen, um sich mit einem Einführungsschreiben seitens des Vertreters Dänemarks, welcher Staat in Belgrad nicht vertreten ist, zu versehen.

(General Boulanger) hat einen offenen Brief an seine Pariser Wähler gerichtet, in welchem er ihnen für das ihm votierte Vertrauen dankt und seine alten bekannten Anklagen gegen die Regierung wiederholt. Bemerkenswert in diesem neuen Manifest des Generals ist, dass dasselbe den republikanischen Standpunkt schärfer als bisher betont, und sagt: «die Republik sieht für alle Franzosen mit gutem Willen offen». Sollte etwas Wahres an den aus Paris gemeldeten Gerüchten sein, dass durch Vermittlung Andrieuz' eine Fusion zwischen den Boulangeristen und etlichen ihnen bisher feindlich gegenüberstehenden Gruppen angebahnt werden soll und Boulanger sich der monarchistisch-imperialistischen Bundesgenossen entledigen wolle, um fernerhin das Geschäft einzig und allein auf eigene Rechnung zu machen?

(Aus den Niederlanden.) Nach den letzten, aus dem Haag zugehenden Nachrichten hat sich der Zustand des Königs Wilhelm der Niederlande während der jüngsten Zeit nicht wesentlich geändert; der Krankheitsprocess scheint jedoch, Dank der überaus kräftigen Constitution des Monarchen, nur langsam fortzuschreiten.

(Der König von Italien) hat fünfzig neue Senatoren auf einmal ernannt; es ist dies wohl der stärkste Pairsschub, der bisher vorgekommen. Unter ihnen befinden sich sehr viele Cavalieri mit alten, stolzen Namen, wie der Fürst Fabrizio Colonna-Avella, der Marchese Doria, der Graf Salazzo-Monterosso, der Marchese Torrigiani, der Herzog Guido Visconti di Modrone u. a., der Vice-Admiral Pacoret di Saint-Bon, der General-Lieutenant Dezza, einige wissenschaftlich hervorragende Professoren, wie Ascoli, Durante, Ellero, Paterno, Todaro, der Bildhauer Monteverde, und mehrere hohe Gerichtsbeamte.

(Türkische Finanzen.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Constantinopel schreibt, wurden im Verlaufe der letzten Tage neuerdings an 2·5 Millionen Piaster seitens des Finanzministeriums an Gehaltsrückständen ausbezahlt. Bisher wurden unter diesem Titel 16·5 Millionen zur Auszahlung gebracht.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Kallendorf im politischen Bezirke Oberhollabrunn in Niederösterreich zum Schulbau eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allernädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der Alberti-Irsäer freiwilligen Feuerwehr 100 fl. zu spenden geruht.

(FZM. Freiherr von Pakenj †) Wie aus Meran gemeldet wird, ist vorgestern nachts dort FZM. Friedrich Freiherr Pakenj von Kilstädt, der ehemalige Stellvertreter des Landwehr-Commandanten, gestorben. Freiherr von Pakenj, der erst vor wenigen Jahren in den Ruhestand getreten ist, war Inhaber des Infanterie-Regiments Graf Clerfayt Nr. 9. Der Verbliebliche war Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes, Ritter des Ordens der

eisernen Krone erster Classe, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdecoration und Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens.

(Französische Kroniamanten.) Die aus dem Verkaufe der französischen Kroniamanten geföste, mit den Zinsen auf sieben Millionen gebrachte Summe soll nach dem Plane des Unterrichtsministers Lockroy folgendermaßen verwendet werden: zwei Millionen für eine Museumscasse, zwei Millionen für den Bau einer neuen Kunstgewerbeschule, zwei Millionen für Handwerker-Lehrschulen und eine Million für die gegenseitigen Unterstützungsvereine.

(Ein Fuchs in der Stadt.) Vorgestern morgens bemerkte Gärtner Ferdinand Weiß in Klagenfurt an der St. Veiterstraße auf dem Schnee in seinem Garten Fuchsspuren. Er holte sein Gewehr und fand auch bald den Hühnerdieb, der ihm Sonntag nachts drei Hühner, seit einigen Tagen in einem benachbarten Gehöfte deren ein volles Dutzend wegstibbt hatte, wofür Meister Reineke nun sein Räuberleben abschließen musste. Es ist ein völlig ausgewachsenes starkes Thier, und ist ein stehlender Fuchs in der Stadt gewiss eine Seltenheit.

(Ein Barbara Ubryk-Fall.) Der in N.-Enyed erscheinende «Körderde» erzählt folgenden schrecklichen Vorfall: In Buchu hielt der gegenwärtig 70 Jahre alte Grubenarbeiter Georg Todorucz seine geisteskranken Gattin, geborene Marie Jurka, seit sechzehn Jahren in einem fensterlosen, ungedielten, vermauerten Gefasse, das nur durch eine 20 Centimeter breite und hohe Öffnung mit der Außenwelt communicierte, eingesperrt. Und dies that er im Einverständniß mit seinem Sohne, seiner Schwiegertochter und Tochter, welche die Bejmarmerswerte von Zeit zu Zeit mit knapp so viel Lebensmitteln versahen, dass sie nicht Hungers starb. Der Ober-Stuhlrichter des Berespataker Bezirkels hat die zwei Togen, die am Körper der jetzt sechzig Jahre alten Eingemauerten vorgesunden wurden, dem Gerichtshofe als corpora delicti übermittelt und die Zelle versiegelt; die unglückliche Greisin wurde im Comitatspitale untergebracht. Die Thäter sind wohlhabende Leute und können zu ihrer Entschuldigung nichts vorbringen.

(Russische Expedition nach Thibet.) Wie man aus Petersburg berichtet, wird der Generalstabsoberst Pevcov gegen Ende Februar die russische Hauptstadt verlassen, um die von dem berühmten, kürzlich verstorbenen Forschungsreisenden General Przewalsky geplant gewesene Expedition nach Thibet ins Werk zu setzen.

(Ein Riesenkind.) Aussehen erregte in Sterzing ein noch nicht zehnjähriges Bauernmädchen von Ridnaun, das eine Länge von  $1\frac{3}{4}$  Meter und ein Gewicht von 76 Kilo hat. Dieses Riesen-Schulkind hat auch eine seiner Größe entsprechende Stärke und ein Aussehen, wie eine 25jährige Person.

(Aus Schreden gestorben.) Kürzlich fischten im Wallgraben des Forts Nr. 8 in Ingolstadt mehrere Unbefugte zur Nachtzeit. Um den Wachtposten abzuschrecken, schickten sie ein «Gespenst» aus, das diesen auch wirklich so schreckte, dass der Arme infolge des ausgestandenen Schreckens erkrankte und starb.

(Ein neues Heilmittel.) Die französische Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit den therapeutischen Wirkungen des von den Doctoren Du Jardin-Beaumé und Germain Séé behandelten neuen Heilmittels «Strophantus». Es ist dies eine in den Tropenländern cultivierte Pflanze, welche berufen zu sein scheint, als Tinctur oder Extract in Fällen von Herzkrankheiten das bisher verwendete Digitalis zu ersetzen.

(Bon Pasteur geheilt.) Der Bajaer Magistratsrat Johann Skultéty war sammt seinen zwei Kindern und einer Magd von einer wütenden Raube gebissen worden. Er war infolge dessen mit seinen Angehörigen zu Pasteur nach Paris gereist und ist dieser Tage nach dreiwöchentlicher Cur geheilt zurückgekehrt.

(Durch die Blume.) Richter: «Was war Ihr Vater?» — Angestalter: «Armeleiferant.» — Richter: «Was hat er denn der Armee geliefert?» — Angestalter: «Sechs Bub'n — mir san alle Deutschmeister wurn'.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Kronprinz Rudolf †) Die erschütternde Nachricht vom Ableben Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf erregte in allen Schichten unserer Bevölkerung den schmerzlichsten Eindruck. Die Stadt hülle sich sofort in Trauer: Auf dem Gebäude des I. k. Landespräsidiums, der Burg, der Redoute, Rudolfinum, Landesgericht, Stadtmagistrat, Bezirkshauptmannschaft, Landesspital, Bürgerhospital, Sparcasse, Casino, Citalnica, Gymnasium, am Thurm des Castells u. c. wurden Trauersäulen gehisst. Der Laibacher Gemeinderath trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um den Gefühlen des tiefsten Beileids Ausdruck zu geben. In Stadt und Land werden Trauerkundgebungen vorbereitet. Alle öffentlichen Bälle, Theater und sonstige Festlichkeiten wurden bis auf weiteres sistiert. In vielen Aussagen unserer Geschäfte sind Bildnisse des theuren Ver-

blichenen ausgehängt. Die Trauer ist eine tiegefühlte und allgemeine.

(Reichsrath.) Das Herrenhaus des Reichsrathes tritt heute um  $11\frac{1}{2}$  Uhr vormittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird einer solennen Trauerkundgebung anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf gewidmet sein. Sämtliche für gestern bestimmt gewesenen Sitzungen der Ausschüsse sind abgesagt worden.

(«Österreich-Ungarn in Wort und Bild.») Eine tiefschmerzliche Erinnerung erweckt die gestern, einen Tag nach dem Tode des durchlauchtigen Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, ausgegebene 77. Lieferung des von ihm ins Leben gerufenen, geleiteten und geförderten Brachtwerkes «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild». Sie bildet zugleich das vierte Heft des zweiten, Ungarn behandelnden Bandes, und es ist wirklich ergreifend, dass gleich die erste Seite des Textes — die Fortsetzung der Arbeit Alexander Wassay's über ungarische Volksbräuche — in diesem Heft, das gedruckt und geheftet wurde, als der erlauchte Protector des Werkes gesund und frisch noch unter den Lebenden wandelte, von Tod und Trauer, von den Bestattungsbräuchen in Ungarn zu handeln beginnt und die beiden ersten Bilder uns Leichenbegängnisse vorführen: das erste «Die Bestattung eines jungen Mädchens in Fazggién», das zweite «Ein Begräbnis auf dem Dorfe».

(Aus dem Laibacher Gemeinderath.) Als Anlass der Trauerkunde über das Ableben des Kronprinzen Rudolf trat der Laibacher Gemeinderath gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Bürgermeister Großfelli das Wort, um in ergreifenden Worten dem tiefen Schmerze über den Tod Sr. Kaiserl. Hoheit Ausdruck zu geben. Möge Gott den erhabenen Herrscher Österreichs bei dieser schweren Prüfung stärken, ihm in diesem Unglück die Kraft geben, es zu ertragen, damit er noch eine lange Reihe von Jahren seinen treuen Völkern erhalten bleibe. Der Bürgermeister beantragt, der Gemeinderath möge Seiner Majestät dem Kaiser im Wege des I. k. Landespräsidiums das tiefste Beileid ausdrücken. Der Gemeinderath, welcher die Ennunciation des Bürgermeisters liegend angehört, nimmt den Antrag allseitig zustimmend zur Kenntnis, und wurden über Antrag des Gemeinderathes Hribar in die Deputation, an deren Spitze Bürgermeister Großfelli sich zum Landespräsidium begeben soll, Bicebürgermeister B. Petricić und Gemeinderath Dr. Ritter v. Bleiweis gewählt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

(Chronik der Diözese.) Herr Alois Kosir, fürstbischöflicher geistlicher Rath und Pfarrer zu St. Ruprecht, wurde zum fürstbischöflichen Consistorial-Rath ernannt. Dem Herrn Johann Neimanjic wurde die biger von ihm administrierte Pfarre St. Oswald, dem Herrn Franz Zbašnik die Pfarre Hinach, dem Herrn Vincenz Polaj die Pfarre Rateče und dem Herrn Anton Fettich-Frankheim die Pfarre St. Bartholomä im Felde verliehen. Dem Herrn Simon Badnik, Pfarrer in Tschatesch, wurde die Übernahme in den definitiven und dem Herrn Franz Perpar, Cooperator zu St. Margarethen bei Klingensels, in den zeitlichen Ruhestand bewilligt.

(Nothes und weisses Kreuz.) Der Ball des patriotischen Landeshilfsvereines für Kroatien und des Zweigvereines der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze, der am 6. Februar in den oberen Casino-Lokalitäten hätte stattfinden sollen, wird infolge der Trauer, die unser allgeliebtes Kaiserhaus und ganz Österreich durch den unerwarteten Tod des allgeliebten Kronprinzen versezt wurde, nicht abgehalten werden.

(In der St. Jakobskirche) bringen Sonntag, den 3. Februar, um 8 Uhr früh die Böglinge der weiblichen I. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt eine Messe aus G-dur für Solo und Chor mit Orgelbegleitung von Anton Medved unter des Componisten Leitung zur Aufführung.

(Casino-Verein.) Die Directin des Casino-Bereines macht den Mitgliedern bekannt, dass es von den für den 16. Februar und 4. März d. J. bestimmten gewesenen Bällen dermalen das Abkommen erhält.

(Evangelische Gemeinde.) In der evangelischen Kirche zu Laibach fällt Sonntag, den 3. Februar, wegen Amtshandlung des Herrn Pfarrers Kneissner in Cilli der Gottesdienst aus.

(Absage.) Unlässlich des unerwarteten Kronprinzen Rudolf wird das Kränzchen der «Unterbeamten und Dienner der österreichischen Staatsbahnen in Laibach», auf weiteres verschoben.

(Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindeworstandes der Ortsgemeinde Strug im politischen Bezirk Gottschee wurden gewählt, und zwar zum Gemeindeworsteher: der bisherige Gemeindeworsteher Anton Dražem von Teržič, zu Gemeinderäthen die Befürer Josef Pugelj von Teržič und Josef Sporar von Pake.

(Siebzigjähriges Jubiläum.) Der Domdechant und Schriftsteller Ignaz Dorožen in Marburg begiebt vorgestern sein 70jähriges Jubiläum.

(Aus Kraainburg) kommt uns die Mittheilung zu, dass es mit Rücksicht auf den in der kaiserlichen Familie vorgekommenen, höchst betrübenden Todessfall von der Veranstaltung der «Bodnik-Feier» am 2. Februar I. J. sein Abkommen findet.

(Aus Ziechnung) Der deutsche Kaiser hat dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Pretis in Triest das Großkreuz des rothen Adler-Ordens verliehen.

(Aus Graz) berichtet man uns: Der gesammte Landesausschuss begab sich heute zum Statthalter, um sein Beileid anlässlich des Todes des Kronprinzen auszudrücken. — Die Vorlesungen an der Universität wurden bis Montag sistiert.

(Der Bodnik-Wall) in der hiesigen Čitalnica, welcher bekanntlich für morgen festgesetzt war, findet aus Unlass des erschütternden Trauersalles im kaiserlichen Hause nicht statt. Die Abhaltung desselben ist einem späteren Termine vorbehalten und wird seinerzeit in den Journals bekanntgegeben werden.

(Aus Stein) berichtet man uns, dass die projectierte Bodnik-Feier in der dortigen Čitalnica unterbleibt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 1. Februar, scüh 8 Uhr. Die «Wiener Zeitung» berichtet im nichtamtlichen Theile: Die gestern von uns über das niederschmetternde Ereignis des Todes des Kronprinzen Rudolf gebrachten Mittheilungen stützten sich auf die ersten Wahrnehmungen, über welche von der nächsten Umgebung des erlauchten Dahingeschiedenen unter dem betäubenden Eindrucke des schicksalsschweren Vorfalls hierher berichtet worden war. Von dieser Seite wurde, nachdem die Thüre des Schloßzimmers erbrochen worden war, beim Eintritte der Kronprinz entseelt im Bette gefunden. Auf diesem ersten Eindrucke beruhten die nach Wien gelangten Mittheilungen und die Annahme eines Schlaganfalls. Von den Anwesenden wurde Professor Dr. Widerhofer in dringendem Telegramme nach Meierling berufen, wohin sich dieser sofort mit dem nächsten Zuge begab. Dr. Widerhofer constatierte bei der sofort vorgenommenen Untersuchung, dass am Kopfe des Verewigten eine beträchtliche Wunde mit ausgebreiterter Lösung der Schädeldecke und der Schädelknochen vorhanden war, welche den sofortigen Tod zur Folge haben musste; dieselbe wurde als Schusswunde konstatiert. An der Seite des Bettes, in unmittelbarer Nähe der rechten Hand, befand sich ein entladener Revolver. Die lange Waffe ließ keinen Zweifel darüber, dass die Tötung mit eigener Hand erfolgte. Bei dem Umstande, als die Dienerschaft des Kronprinzen in Nebenhäusern vertheilt ist und der Diener, welcher der Person des Verewigten zugethieilt war, von Hochdemselben Aufträge zur Bestellung der Jagd erhalten und das Haus für kurze Zeit verlassen hatte, konnte die erfolgte Detonation von niemandem gehört werden. Die Aufgabe der sofort nach Meierling entsendeten und nach diesfalls bestehenden Vorschriften zusammengesetzten Commission war es, den Thatbestand und die Nebenumstände protokollarisch aufzunehmen. Wir können es nicht verschweigen, dass manche Personen aus der nächsten Umgebung des Kronprinzen in den letzten Wochen mehrfache Zeichen von fränkhafter Nervenaufregung an Höchstdemselben wahrgenommen, so dass man an der Ansicht festhalten muss, dieses schreckliche Ereignis sei der Ausfluss momentaner Sinnesverwirrung gewesen. Außerdem glauben wir anzuführen zu sollen, dass der Kronprinz seit einiger Zeit häufig über Kopfschmerz klagte, den er selbst auf einen Sturz mit dem Pferde im letzten Herbst zurückführte. Dieser Unfall wurde aber seinerzeit auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen gehemtgehalten.

Wien, 31. Jänner, 11 Uhr nachts. Das Leichengängnis des Kronprinzen findet, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, Dienstag nachmittags um 4 Uhr statt. Wie verlautet, äußerte der Kaiser den Wunsch, die Leichenfeier einfach zu gestalten. Der Leichenzug wird sich auf dem fürzesten Wege durch die Stadt zur Kapuzinerkirche begeben, in deren Gruft die Beisetzung erfolgt. Sonntag nachts wird die Leiche aus dem Schlafgemache in der Hofburg in die Pfarrkirche übertragen werden. Montag vormittags wird dem Publicum der Eutritt geöffnet. Die großen Straßen der inneren Stadt sind vollständig in Trauer gehüllt.

Die Advocatenkammer hielt eine feierliche Sitzung und beschloss, den Ausdruck der schmerzlichsten Gefühle in passender Weise zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen. Zahlreiche Vorortegemeinden beschlossen Condolenzabreden. Nach der Meldung einer Local-Correspondenz wurde die Section behufs Conservierung der Leiche heute nachmittags vorgenommen. In feierlicher Sitzung des akademischen Senates der Universität drückte Rector Süß den tiefstempfundenen Schmerz aus.

Wien, 31. Jänner. Der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza ist um 1 Uhr mittags aus Budapest wohlbehalten hier eingetroffen.

Berlin, 31. Jänner. Kaiserin Augusta erschien heute persönlich auf der österreichisch-ungarischen Botschaft, um ihre Theilnahme anlässlich des Ablebens Rudolfs kundzugeben. Das Botschafterpaar empfing die Kaiserin, welche den Wagen nicht verließ, am Treppenfuße. Eine Cabinetsordre des Kaisers befiehlt eine achtstägige Trauer des Kaiser-Franz-Regiments und des eilsten Uhlans-Regiments. Beide Regimenter werden Deputationen zur Leichenfeier entsenden. Der «Reichsanzeiger» bringt Folgendes an der Spitze des Blattes: Durch das unerwartete Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf ist der deutsche Kaiser, welcher einen innig geliebten Freund verlor, schwerlichst bewegt worden. Mit dem Kaiser- und Königshause trauert das gesammte deutsche Volk an der Bahre des hoffnungsvollen jungen Fürsten, dessen klarer, weitschauender Blick, dessen reiche Geistesgaben und edle Herzenseigenschaften ihn bestimmt erscheinen ließen, seinen Völkern einst ein großer, gerechter und milder Herrscher zu sein und dem befreundeten Deutschen Reiche ein treuer Verbündeter zu bleiben.

Berlin, 31. Jänner. Der Präsident eröffnete die Sitzung des Reichstages mit einer Ansprache, welche die Anwesenden stehend anhörten: Durch den plötzlichen Tod des Kronprinzen Rudolf, des Jugendfreundes unseres Kaisers, einzigen Sohnes und Erben des Kaisers Franz Josef, welcher der treueste Bundesgenosse unseres Kaisers und Volkes ist, hat das österreichisch-ungarische Volk seine schönsten Hoffnungen verloren. Indem sie von ihren Plätzen sich erhoben, wollen sie lebhafte Theilnahme und herzliches Betrübniß ausdrücken, womit der traurige Vorfall das deutsche Volk und den deutschen Reichstag erfüllt. Der Präsident glaubte im Sinne des Reichstags zu handeln, indem er dem österreichischen Botschafter die Theilnahme ausdrückte. (Beifall.)

München, 31. Jänner. Ein Armeebefehl des Prinzregenten ordnet an, dass die Officiere der beiden Regimenter, deren Inhaber Kronprinz Rudolf war, um sein Andenken zu ehren, eine siebentägige Trauer anlegen sollen. Der Prinzregent richte sofort nach Empfang der Trauerkunde ein Telegramm an Kaiser Franz Josef und die Kronprinzessin Stefanie, worin er seine innigste, schmerzlichste Theilnahme an dem furchtbaren, unersehblichen Verluste ausspricht.

Rom, 31. Jänner. In der Kammer theilte Crispi das Ableben des Kronprinzen Rudolf mit und bat um die Ermächtigung, der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns den Ausdruck schmerzlicher Gefühle des italienischen Parlaments übermitteln zu dürfen. Der Kammerpräsident erklärt hierauf, die Kammer erfuhr mit Schmerz die traurige Nachricht von dem großen Unglücke des österreichischen Kaiserhauses. Die Kammer drückt ihr Bedauern aus, schließt sich der Trauer der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns an und zollt dem Andenken des erlauchten Todten den Tribut des Bedauerns. Der Antrag Crispis wurde angenommen. Der Senat fasste nach der Mittheilung Crispis vom Tode Rudolfs einen analogen Beschluss.

Rom, 31. Jänner. Der für morgen festgesetzte Hofball wurde abgesagt. Cardinal Rampolla drückte dem Botschafter Grafen Revertera namens des Papstes sein Beileid aus. In der Nationalkirche dell'Anima findet am Begräbnistage ein feierliches Todtentamt statt.

Brüssel, 31. Jänner. Das belgische Königs paar reist abends nach Wien ab. In der Kammer beantragte der Präsident unter tiefer Theilnahme der Abgeordneten, welche die Anrede stehend anhörten, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben. Zugleich drückte der Präsident das innige Mitgefühl für die Kronprinzessin, das belgische Königshaus und das habsburgische Kaiserhaus aus. Der Cabinetschef Bernaert stimmte den Worten des Präsidenten zu, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Der Cassationshof beschloss, dass die einzelnen Kammern zum Zeichen der Trauer keine Sitzungen halten.

London, 31. Jänner. Die Minister, das Diplomaten-Corps und der Vertreter der Königin erschienen auf der österreichischen Botschaft, um ihr Beileid auszudrücken. Der Prinz von Wales geht nicht nach Nizza, sondern nach Wien, um der Leichenfeier beizuwöhnen, wobei sämtliche Mitglieder der königlichen Familie vertreten sein werden. Königin Victoria drückte telegraphisch ihren tiefen Schmerz dem Kaiser Franz Josef aus. Salisbury ließ durch den britischen Botschafter in Wien das Beileid der britischen Regierung ausdrücken.

Laibach, 30. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh 19 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

## Durchschnitts-Preise.

	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.	fl. / fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 34	6 90	Butter pr. Kilo .	— 85 —
Korn	4 50	4 75	Eier pr. Stück .	2 —
Gerte	4 33	4 60	Milch pr. Liter .	7 —
Häfer	2 83	3 —	Rindfleisch pr. Kilo	54 —
Haferkraut	—	5 90	Kalbfleisch .	48 —
Heiden	4 33	4 70	Schweinfleisch .	47 —
Hirse	4 83	4 85	Schöpfsfleisch .	32 —
Kulturuz	5	5 45	Händel pr. Stück .	40 —
Erdäpfel 100 Kilo	2 23	—	Tauben .	20 —
Vinsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ct.	2 50 —
Erbien	13	—	Stroh .	2 22 —
Fijolen	11	—	Holz, hartes, pr.	6 40 —
Rindfleischmalz Kilo	95	—	Klafter .	4 25 —
Schweinfleischmalz .	70	—	weiches, .	28 —
Speck, frisch,	52	—	Wein, roth, 100 Lit.	30 —
— geräuchert	68	—	weißer, .	—

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind	Auslös. des Himmels	Wiederholz hinter 24 St. in Millimeter
31. 2	7 u. Mg.	735 6	1 4	W. schwach	bewölkt	0 00
2 > N.	735 0	5 6	W. schwach	heiter		
9 > Ab.	735 5	2 0	W. schwach	bewölkt		

Morgens bewölkt, dann heiter, Thauwetter. Das Tagessmittel der Temperatur 3 0°, um 4 1° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagliz.

Wie besiegt man die verschiedenen langandauernden Verdauungsstörungen, Appetitmangel, unregelmäßigen Stuhl, Blutarmut etc. zu überlässt auf kürzestem Wege? Die Antwort gibt das 192 Seiten starke Buch «Chronischer Magen-Darmkatarrh». Verhandt gegen 10 kr. von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (Bei Anfragen erwähnen man diese Zeitung.) (3335) 4—4

## Danksagung.

Trotzdem wir es in unserem tiefen Schmerze unterliehen, von dem am 21. Jänner 1. J. erfolgten Ableben unseres, im 4. Lebensjahr stehenden Söhnen

## Norbert

traurige Kunde zu geben, sind uns so zahlreiche Beweise aufrichtiger und inniger Theilnahme zugekommen, dass wir, schmerzgebeugt, jetzt noch auferstanden sind, uns für dieselben gebührend zu bedanken. Es sei uns daher gestattet, auf diesem Wege allen den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche sich anlässlich dieses traurigen Falles unser und unseres Norberts erinnerten, Dank, besten Dank zu sagen.

Rudolfswert am 31. Jänner 1889.

Otto und Heddy von Fraenzl-Bestenest.

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

rohster  
alkoholischer

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität. (51) 12-2

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

## Der Stein der Weisen.



für  
Haus  
und  
Familie.

Unterhaltung und Belohnung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von A. von Schweiger-Schönenfeld.

In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Krop.

Jährlich 800 doppelseitige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fehlender Form zu vermittel. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis. Probehefte in der Buchhandlung.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.